

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 191. **Dienstag den 18. August 1891.** IX. Jahrg.

Ueber die Stichwahl in Tilsit

„Konservative Wochenblatt“ einen ausführlichen Artikel, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:
Bei der Erklärung des Wahlergebnisses fällt selbstverständlich schwer ins Gewicht, daß der Wahltermin für den Landtag und somit für die konservative Sache, so ungünstig wie möglich angelegt war. Eine Wahl mitten in der Zeit der Spannung halten und ihn nöthigen, wenn er die Wahl, um seine Steuern zu zahlen, zusammenbringen will, auf eine günstige Stunde zu passen, beeinträchtigt faktisch nicht auf dem Papier, das gleiche Wahlrecht des Landes in so starkem Maße, daß eine Regelung der Angelegenheit, die weniger unter dem rein bürokratischen Gesichtspunkt erfolgt, nur einem Gebot der Gerechtigkeit folgen würde. Gefahr war ja, da der Reichstag voraussichtlich erst im Oktober oder November wieder zusammentreten wird, nicht im Es liegt uns indessen fern, in dieser Benachtheiligung den ausschließlichen Grund unseres Mißerfolges zu sehen. Die Wahlkreise sind, wie die oben gegebene Liste des Mandatbezuges seit 1871 beweist, stets ein ziemlich sicheres Barometer für unsere allgemeinen inneren Verhältnisse und den Stand des Kampfes zwischen den Hauptgegensätzen unseres politischen Lebens gewesen, und in dieser Weise hat der Wahlkampf auch diesmal funktioniert. Das möchten wir am allerwenigsten verbunkeln.“

Der Artikel bringt sodann eine Zusammenstellung von Wahlen der in dem vergangenen Wahlkampf von freisinniger Seite geleiteten, auch von uns bereits gewürdigten rohen und gewissenlosen Klassenverheugung und schließt darauf mit folgenden Worten:

„Das besprochene Wahlergebnis hat somit nach unserer Ansicht vor allem Anspruch darauf, von unseren Regierungen nicht erst gewürdigt zu werden. Sicherlich kann kein Zweifel bestehen, daß eine noch weitere Pflege und Vertiefung der Kampfe, von der wir oben einige Proben aus dem Leben der inneren Gesundheit unseres Staatswesens nicht wünschenswerth ist; hat man aber dieses Urteil, so ist man keineswegs darauf beschränkt, ihm nur in akademischer Form Ausdruck zu geben. Was der Freisinn aus dem kleinen Finger, dem man nicht reichen möchte, macht, liegt jetzt wohl klar vor Augen; das Entgegenkommen hat hier nur Uebermuth und Mißthaten, Wachen der Begehrlichkeit und eine stärkere Entschiedenheit nach der radikalen Seite zur Folge. Das ist wenigstens die ständige Erfahrung bei der freisinnigen Führerschaft der tonangebenden freisinnigen Presse, und wer aus der freisinnigen Partei das Gute, was in ihr vorhanden ist, herausheben will, kann nicht zweckwidriger handeln, als wenn er, ohne durch Thaten beglaubigten Wandel der Haltung, durch Anwendung von Erfolgen oder Zubilligung von Dingen, die für einen Erfolg ausgegeben werden können, der radikalen und oppositionellen Führerschaft den Nimbus auftrifft und so die freisinnige Partei immer aufs neue an sie kettet. Die relativ friedlichen inneren Verhältnisse werden erreicht, wenn ein klarer

und fester Wille, ein Wille, über dessen unbeugsamen Charakter absolut kein Zweifel obwaltet, den Parteien die Grenze zieht, wo „ihr Wahren Frieden findet“; dann greift die Neigung, sich in das Unabänderliche zu fügen und sich mit ihm einzurichten, Platz. Und diese Haltung von fest ausgeprägter Bestimmtheit empfiehlt sich um so mehr, da von ihr auch das Ansehen eines Staates und einer Regierung nach außen abhängt. Der Jubel, daß alle Schuldbücher der Parteien vernichtet sind und der Begriff der Reichs- und Staatsfeindschaft ausgelöscht ist, mag in unzähligen Leitartikeln von liberalen Zeitungsschreibern der ganzen Welt sein Echo finden; aber das Vertrauen der Rabinete und der Respekt der Völker wendet sich nicht den liebenswürdigen Sentimentalitäten, sondern der Hand, die fest die Zügel führt, zu: sie sehen in Experimenten der Versöhnung mit Gruppen, die jeder als geschworene Gegner des starken Königthums kennt, nur ein Zeichen von milder scharfem Urtheil oder von Schwäche, das auch für die Aktionen nach außen hin nichts Gutes verheißt. Wir glauben, daß es nach allen Richtungen förderlich und nützlich ist, wenn der Sozialdemokratie bei uns wieder der volle Ernst der Obrigkeit gezeigt und dem Freisinn, der munter und unbefangen wie nie an allen festen Tragbalken des Königthums sitzt und an der Herstellung der souveränen Herrschaft der Börsenproffitäten arbeitet, derb auf die Finger geklopft wird. Wir würden bedauern, wenn man annehmen wollte, daß wir dieses Bedürfnis lediglich um des Nutzens unserer Partei willen empfinden, und nicht, weil uns in den Formen und dem Erfolg der freisinnigen Wahlagitation in Tilsit wie in parallel laufenden Erscheinungen Symptome entgegenreten, deren gefahrdrohende Bedeutung wesentlich tiefer greift.

Auch der Freisinn selbst sollte übrigens in den Berichten seiner Presseorgane, die von massiven Thätlichkeiten der Landbevölkerung gegen die freisinnigen Agitatoren in dem Wahlkreise erzählen, Veranlassung zum Nachdenken finden. Er sieht, daß er es in dem grimmigen Jorn, den seine Klassenverheugungen und Wählerreien gegen den Schutz des Brotes des Landmanns wachrufen, und in der Herausforderung einer Reaktion von elementarer Energie glücklich bereits auf dieselbe Stufe mit der Sozialdemokratie gebracht hat. Wir möchten nicht minder hoffen, daß es wenigstens in der Masse der freisinnigen Partei nicht wenige Männer giebt, die fühlen, wie frivol und strafällig vom patriotischen Standpunkt die weitere Fortsetzung eines aufwühlenden Treibens unter Zeitverhältnissen sein würde, die in so ernster Weise wie die gegenwärtigen — nach den Kronstädter Vorgängen — zur Beschwichtigung des inneren Habers und Sammlung unserer Kraft mahnen.“

Politische Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger“ sagt in der Rubrik „Statistik und Volkswirtschaft“ unter Bezugnahme auf die frühere Mittheilung, nach welcher Preußen in Winterroggen 82 pCt. einer Mittelernte hat: „Nehmen wir an, daß für ganz Deutschland 82 pCt. einer Mittelernte zu erwarten sind, und die Anbaufläche für Roggen der vom Jahre 1888 etwa gleichkommt, so sie 5 814 253 Hektar betrug, so würde der Ertrag auf 6 256 136 Tonnen zu schätzen sein, also nahezu wie im Jahre

1888. Eine solche Menge würde zum Verbrauch nebst Ausfaat genügen und eine Einfuhr wäre unnöthig. In den Jahren 1880/81, 1881/82, 1885/86, 1889/90 war unter Hinzurechnung der Importe weit weniger zum Verbrauch nebst Ausfaat vorhanden.“

Die „Kreuzzeitung“ erklärt es für eine ernste Frage, ob nicht dem gewissenlosen Börsenunfug gegenüber das Ende vom Liede die gänzliche Verstaatlichung des Getreidehandels sein müsse.

Eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für Getreide und Mühlenfabrikate auf den preussischen Staatsbahnen ist in Kürze zu erwarten. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Im vorigen Jahre wurde die Staatsregierung von beiden Häusern des Landtags zu einer Untersuchung über die wirthschaftlichen und finanziellen Folgen aufgefordert, welche eine erhebliche Herabsetzung der Eisenbahntarife für Getreide und Mühlenfabrikate auf weitere Entfernungen in fallender Scala haben würde. Wenngleich die Untersuchung zur Zeit als völlig abgeschlossen noch nicht betrachtet werden kann, so haben doch die inzwischen eingetretenen Verhältnisse, insbesondere die infolge der andauernd nassen Witterung sich ungünstiger gestaltenden Ernteaussichten und das seitens der russischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot für Roggen die Staatsregierung veranlaßt, mit der Einführung von Ermäßigungen für die Beförderung von Getreide und Mühlenfabrikaten in der Form von Staffeltarifen auf den Staatsbahnen alsbald — und zwar zunächst versuchsweise — vorzugehen, um eine unter den zeitigen Verhältnissen etwa zu befürchtende Schwierigkeit in der Ernährung der Bevölkerung abzumildern. Der beschlossene Tarif wird die gegenwärtigen Normalfrachtsätze bis zur Entfernung von 200 km unberührt lassen und von da ab mit der Entfernung fortschreitende erhebliche Frachtvortheile gewähren. Der Tarif umfaßt nicht allein Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, sondern bezieht sich auch auf Hülsenfrüchte und auf Mais — als nothwendiges Ersatzmittel für die Ernährung von Menschen und Vieh und für Brennstoffzwecke — sowie auf Mehl aus Getreide und Hülsenfrüchten, auf Graupen, Gerste und andere Mühlenfabrikate.

Die römischen Blätter beschäftigen sich mit der Angelegenheit des „Disservatore Romano“ und dem Absageartikel der „Germania“. „Opinione“ schreibt, die hinkende Rechtfertigung des vatikanischen Blattes werde die Katholiken Deutschlands nicht vermögen, Religion und Politik zu vermischen. Die deutschen Katholiken hegten den nationalen Gedanken tief in ihrer Brust, und sie würden, sollte der Vatikan wirklich einen Bund mit Frankreich eingehen, keine ihrer politischen Ueberzeugungen aufgeben, wohl aber würde der Glaube an das Papstthum einen Stoß erhalten. „Riforma“ sagt, Frankreich denke gar nicht daran, sich für die weltliche Herrschaft des Papstes zu engagiren; es betrachte die römische Frage bloß als eine Karte im Spiele seiner Weltpolitik, weil es dieselbe für den heikelsten Punkt der italienischen Interessen halte. Der Vatikan dagegen habe sich fangen lassen und könne nun nicht mehr zurück, er werde sich fortan höchstens größerer Klugheit befehligen. „Tribuna“ findet, daß der „Disservatore Romano“ sich bereits demüthigt unterworfen habe. Die Unterwerfung sei freilich nur unter Zähneknirschen erfolgt und beweise nichts, als

Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(26. Fortsetzung.)
Es muß hier, um in der Chronik ihres Lebens nach Amsteg genau exact zu sein, nachgeholt werden, daß Vera nach der Sommerreise im Gebirge noch eine Billeggiatur in Tilsit gemacht hatte. Man da in die warmen, sonnigen Tage des Septembers, wo man mit der Nachmittagssonne unter hängenden Trauben im Garten nahm, unter welchem die Frau Rath ihren Wolf, den größten aller Welt gebracht hatte, war da ein Brief — oder vielmehr, da österreichische Baroninnen nur Billets zu schreiben pflegen, ein krauses Etwas von zwanzig Zeilen angekommen: „Du mein Mann ist im September noch ein paar Wochen nach Tilsit, Tilly Baronin Barbara — (Accent in der Mitte) — Pensionsgänge, nebenbei gesagt, obwohl sie davon nicht einmal Gebrauch machte — aber es war doch vornehmer als

liege, erklärte, daß sie ihren Dienst verlasse. Warum? Das erzählte Vera nicht, weil sie es nicht wußte, Claudine sich über den Beweggrund auch nicht weiter ausgelassen hatte — aber der Leser soll es erfahren.

Die Jose hatte in Tilsit gute Zeit, d. h. ihre Herrin machte nur zwei Mal des Tages Toilette und verbrachte den ganzen Tag mit ihrer Pensionsfreundin. Tillys Gatte lag da in einer Garnison an der galizisch-russischen Grenze, und hier in Tilsit genoß die junge lebenslustige Frau alle Delicen westeuropäischer Kultur. Darin schien Vera ihr treulich beizustehen. Claudine dagegen ging ihre stillen Wege — am liebsten in den Wald hinein, dahin, wo die wenigsten Menschen waren. Ihr feines Gefühl für die Natur, ihre Schwärmerei fand da genug Nahrung — deren stille Reize zu genießen, deren Pfade und Absichten in gedankenvoller Beschauung zu ergünden. — Dazwischen nahm sie wohl ein Buch vor — aber ihr Inneres schien selbst ein solches zu sein, vielleicht ein besseres, als manches geschriebene. Sie marschirte weit über den Bereich der gepflegten Spaziergänge und der Blicke mit den Marken des Alpenvereins hinaus. — Da, wo ein Bergquell aus dem Gestein hervorschoß — da, wo weiches, dunkelgrünes Moos sich ausbreitete — da, wo eine leichte Stelle den Blick frei ließ auf die sich bis in die Wolken aufstürmenden Gebirgsmassen — da war ihr Lieblingsaufenthalt. Da konnte sie Stunden lang sitzen und hinaussträumen — nicht doch — vielleicht war es nur ein Zurückschauen — ein Recht, das Erinnerungen erheben. Sie war keine Traumnatur, denn Träumer kämpfen nicht, und wer sie so hätte beobachten können, der mußte gemahrt werden, daß etwas in ihr vorging — daß vielleicht eine Macht über sie gekommen war, stärker als sie selbst, gegen die sie sich wehrte — auflehnte — ein Kampf, der in Mienen und Gebärden zum Ausdruck kam.

Hatte sie Gebhard wirklich nicht geliebt, daß sie ihm am Brunnen eine so deutliche Zurückweisung hatte zu Theil werden lassen? Doch — doch! Seine Liebesworte hatten in ihr nachgeläut und je länger sie nun aus seiner Nähe, desto heißer

wurde es in ihr, desto mächtiger — ja ungestümer ihre Sehnsucht, desto heißer ihre Thränen, wenn sie sich allein und unbeachtet wußte. Vereute sie etwa ihre Zurückweisung? War diese nur eine augenblickliche Aufwallung — vielleicht der Reiz der Widersirebung? Dieser sicher nicht — dazu war Claudine zu wahr mit sich selbst. War denn ihre Rede zu ihm, daß er morgen bereuen würde, was er heute im Zauber des Sommerabends gethan, ihr von Liebe und ernststen Absichten zu sprechen, war dieses ihre wahre Herzensmeinung? Konnte ihr niedriger Stand und die Rücksicht auf denselben gegenüber seinem Namen wirklich das treibende Motiv gewesen sein? — Nein, denn dann hätte sie sich sagen müssen, daß ein Wort von ihr genügend war, um all dies Bedenken zu beseitigen. — Also ein Vorwand — eine Ausrede, wie ein Kämpfer sich durch einen Schild gegen den nach seiner Brust gerichteten Schlag zu decken sucht. Jawohl, ein Kämpfer war sie — gegen ihn — gegen ihr eigen Herz und dessen laute Sprache für den Gegner. Sie fühlte sich in ihrer Selbstachtung beeinträchtigt, indem sie sich sagte: Würde er den Muth gehabt haben, so zu dir zu sprechen, von seiner Liebe, in solchem Tempo mit Auswahl dieses Ortes — und dieser Gelegenheit, wenn er in dir eine andere Persönlichkeit als nur die Dienende gesehen hätte? War deine bisherige Haltung ihm gegenüber nicht vermögend, ihm einen andern Eindruck von deinem Eigenwesen beizubringen? War es von ihm nicht ein verletzender Hochmuth, daß er wähnte, die Dienende müsse als ein Glied hinnehmen, was er und wie er es ihr biete? Nicht der Hochmuth des großen Namens — nein, der des Mannes. Sie empfand darin eine harte Demüthigung und dagegen bäumte sich ihr Stolz wieder auf und darum die schnelle Abweisung unter ringendem Athemzuge. Denn Claudine hatte in diesem Momente sich selbst genug thun müssen — im andern wäre sie dazu vielleicht nicht mehr tapfer genug gewesen.

„Fräulein — Fräulein!“
Es war ein Hilferuf, der zu Claudinens Ohren drang, von einer weiblichen Stimme — ein Hilferuf, dem leise Schmerzens-

daß die römische Kirche seit langer Zeit nicht gewohnt sei, die religiösen und die weltlichen Fragen auseinander zu halten. So lange sich aber hierin nicht ein Umschwung vollziehe, werde sie von der Gesellschaft der Gegenwart nicht universell für katholisch gehalten werden.

Es fehlte in dem französischen Taumel bisher immer noch einer, um den Charivari vollständig zu machen. Und dieser ist jetzt auch da! Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat Boulanger dem ungarischen Abgeordneten Pazmany gegenüber erklärt, er wisse, daß das russisch-französische Schutz- und Trutzbündniß bereits unterzeichnet sei. Ob der Zar oder Herr Carnot den „braven General“ ins Vertrauen gezogen, bleibt vor der Hand Geheimniß. Daraus aber hat Boulanger kein Geheimniß gemacht, daß er in dem zu gewärtigenden Koalitions-kriege eine Rolle zu spielen gedenke. Nicht ganz unkundige Pariser Blätter haben die Ansicht ausgesprochen, es riebe bei den jetzt im Schwange gehenden „Kundgebungen“ schon sehr stark nach Boulangismus.

Das „Journal de Saint Petersburg“ erklärt die Meldung französischer Blätter, wonach das Verbot der Roggenausfuhr lediglich gegen Deutschland gerichtet wäre, für falsch. Der Zar habe sich lange gegen eine derartige Maßregel gestäubt, aber schließlich angesichts des Berichts mehrerer Gouverneure nachgegeben. Die Maßregel werde sofort aufgehoben werden, sobald die Versorgung der nothleidenden Gouvernements gesichert erscheine.

Die „Köln. Ztg.“ betont in einem Pariser Telegramm, die Abreise des Barons Mohrenheim nach Rußland sei auf die plötzliche Berufung nach Petersburg behufs Bericht-erstattung über die Lage in Frankreich zurückzuführen. Mohrenheims Angabe, es sei dies eine gewöhnliche Ferienreise, sei völlig unannehmbar, da er vor etlichen Tagen noch seine Theilnahme an dem ihm zu Ehren von der Stadt Canterets für den 16. d. M. geplanten Feste zugesagt. Die Reise kam ihm selbst ganz unerwartet.

Die schon öfter als bevorstehend gemeldete Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit seiner Cousine, der erst fünfzehnjährigen Prinzessin Marie von Griechenland, soll nun, wie der „Magdb. Ztg.“ von Petersburg her berichtet wird, am 3. Oktober auf Schloß Fredensborg in Gegenwart der gemeinsamen Großeltern des Paares, der beiderseitigen Eltern und der Verwandten der dänischen Königsfamilie stattfinden. Wie des weiteren berichtet wird, soll dann bereits im nächsten Jahre die Vermählung des jungen Paares — der Großfürst hat jetzt sein 23. Lebensjahr zurückgelegt — erfolgen. In Petersburg wird der Großfürst-Thronfolger am 16. d. M. erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August 1891.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden am 21. ds. von Kiel in Potsdam zurück erwartet und werden der am darauffolgenden Tage auf dem Tempelhofer Felde stattfindenden großen Herbstparade der Berliner Garnison beiwohnen. Den Geburtstag des Kaisers von Oesterreich begehnen die Majestäten nicht an Bord der „Hohenzollern“, sondern im Schlosse zu Kiel. Am 18. ds. wird das Panzergeschwader, von Zoppot kommend, im Fehmarnbelt den Kaiser erwarten, der dem Geschwader entgegenfährt, um es zu inspizieren. Bei dieser Gelegenheit wird gegen die „Hohenzollern“ als markirten Feind ein Scheinangriff unter Betheiligung der von einem Aviso geführten Torpedoboote unternommen. — Die Knieverletzung Sr. Majestät des Kaisers ist in bester Heilung. Der Umstand, daß der Kaiser gestern von dem hohen Bord der „Hohenzollern“ das Fallreep hinabsteigen, ins Boot gehen und von diesem aus seine Nacht bestiegen konnte, beweist, daß ihn die Verletzung nur noch wenig hindert.

Ueber den Zustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin sind aus dessen nächster Umgebung sehr trübe lautende Privatnachrichten hier eingetroffen. Schon seit längerer Zeit sind die Füße vollständig abgestorben. Die Krankheit wird als hochgradige Halschwindstucht bezeichnet, welche jede Hoffnung auf Heilung längst ausgeschlossen hat. Auch der Gesundheits-

laute folgten. Claudine schaute sich überrascht nach allen Seiten um — sah aber nichts. Dann wurden die Rufe dringender, und nun ging sie ihnen nach und sah in einer Dichtung im Unterholz eine weibliche Gestalt in dunkler Kleidung. Diese lag unter einer scharfen Erhöhung des Bodens an einem von der Höhe herabstührenden abschüssigen Weg. Sie wimmerte leise.

„Kann ich Ihnen in irgend etwas zu Diensten sein?“ fragte Claudine, indem sie mit raschen Schritten auf sie zuging.

„Ach ja — gar schon — wenn Sie so gütig sein wollen. Das kommt davon, wenn man noch jugendliche Sprünge machen will — in meinem Alter. Pardauz — da liegt man ganz malerisch auf der Nase.“

Zu Claudine schaute das Antlitz einer Greisin empor. — „Nun geben Sie gütigst mir Ihren Arm — dann werde ich aufstehen können. Aber nicht so zimperlich — greifen Sie immer dreist zu — ich kann einen Puff vertragen. So — so wird es gehen!“

Mühsam richtete sich die Dame am Arm Claudinens auf. Jetzt erst konnte diese deutlicher ihre Füße erkennen. Sie glaubte in ihrem Leben niemals edlere gesehen zu haben — so viel Milde, so viel Güte und ein so feines Lächeln um die Lippen, das selbst jetzt seinen Ausdruck des Scherzens nicht verloren hatte. Ihre Gestalt überragte die des jungen Mädchens um eines Kopfes Länge und ihre Haltung war die einer Dame, die nur an großen Stellen gestanden hatte, obgleich sie recht gebückt ging.

„Nun bin ich eine rechte Humpelliese geworden,“ sagte sie, sich mühsam fortbewegend. „Das kommt davon, wenn man wie die jungen Böklein im Maiengrafe springen will. Meinen Wagen habe ich an der Straße stehen lassen, um mir ein wenig die Beine zu vertreten. Aber hu — weh thut's doch! Wollen Sie noch eine Freundlichkeit mir erweisen?“

„Mit großem Vergnügen!“

„Dann begleiten Sie mich an meinen Wagen. Ha, dort höre ich schon die Rossmanten schnauben! Sie werden, meine Liebe, an mir keine große Mühe mehr haben. Nun kommt schon mein Diener!“

„Aber Sie werden doch gestatten, Madame, Sie in den Wagen zu heben.“

zustand der regierenden Großherzogin Anastasia soll zu Besorgnissen Anlaß geben. Dagegen kann von der Großherzogin-Mutter Alexandrine, Schwester Kaiser Wilhelms I., nur erfreuliches berichtet werden.

Bei der jüngsten Wahl des Ordensritters für die Friedensklasse des Ordens pour le mérite als Nachfolger Moltkes schlug das Ordenskapitel nicht Verdy, sondern Bismarck vor. Die Beschränkung der Wahl auf einen Vertreter der Kriegswissenschaften beruhte jedoch auf allerhöchstem Wunsch. Daher blieb Bismarck ungewählt.

Fürst Bismarck reist morgen oder übermorgen von Riffingen nach Barzin.

An die deutschen Reichstagsabgeordneten ist zu dem internationalen Friedenskongreß der Mitglieder gesetzgebender Körperschaften, welcher in diesem Jahre in Rom abgehalten werden soll, eine Einladung ergangen.

Für die Reichstags-Erwahl im Kreise Stolp-Lauenburg an Stelle des zum Oberpräsidenten ernannten Staatsministers von Puttkamer halten die Konservativen an der Wahl des Herrn von Puttkamer fest und werden ihn auf alle Fälle wieder aufstellen; an seiner Annahme der Kandidatur wird nicht gezwweifelt. Die Freisinnigen haben den Bürgermeister Dr. Maurer in Stolp als Kandidaten in Vorschlag gebracht.

Das Komitee der Karl Peters-Stiftung hielt gestern unter dem Vorsitz des Professor Schweinfurth eine Schlusssitzung ab. Nach dem Kassenberichte betragen die Baareingänge 61 600 Mk., welche Summe jedoch nach Eingang der noch ausstehenden Forderungen und Zulagen auf 106 000 Mk. sich vermehrt. Von dem Komitee der Antiklaverei-Lotterie stehen für das Wismannsowie für das Peters-Dampferunternehmen je 350 000 Mk. zur Verfügung. Die Leitung der Expedition wird nach wie vor in Händen des Herrn Oskar Borchert verbleiben. Nachdem das Komitee hierzu seine Zustimmung erteilt hatte, erklärte der Vorsitzende dasselbe, da seine Thätigkeit hiermit ihr Ende gefunden habe, für aufgelöst.

Ausland.

Paris, 15. August. Der König Alexander von Serbien ist mit seinem Vater gegen 7 Uhr abends hier eingetroffen und namens des Präsidenten Carnot vor dessen Adjutanten Oberstlieutenant de Chamoin begrüßt worden. Die zahlreich auf dem Bahnhof versammelte Menge empfing den König mit lebhaften Hochs.

Paris, 15. August. Am heutigen Napoleonstage hatte das bonapartistische Komitee ein Festmahl veranstaltet, an welchem sich etwa 600 Personen beteiligten. Als der Redner erwähnte, daß Prinz Louis Napoleon Soldat in der russischen Armee sei, wurde unter lautem Beifall die russische Nationalhymne gespielt. Später wurde eine Adresse an den Prinzen Viktor Napoleon beschlossen.

Brüssel, 16. August. Heute Vormittag 10 Uhr fand die Eröffnung des internationalen sozialistischen Arbeiterkongresses in der „Maison du peuple“ statt. Delegirte aller Länder sind zahlreich eingetroffen, darunter aus Deutschland Bebel, Liebknecht und Singer. In der Eröffnungsrede wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß man alle persönlichen Fragen und Spaltungen bei Seite lasse und sich lediglich mit der Lösung der sozialen Frage befasse.

Warschau, 15. August. Das „Amtsblatt“ kündigt eine bedeutende Einschränkung der jüdischen Studierenden auf der hiesigen Universität an.

Petersburg, 15. August. Die „Nordische Telegraphen-Agentur“ erfährt, das Finanzministerium plane eine Erhöhung des Zolles auf vom Auslande nach Rußland importirtes Obst.

Woskau, 16. August. Der Großfürst-Thronfolger ist heute Vormittag unter enthusiastischem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen.

Sofia, 15. August. Der Prinz Ferdinand hat anlässlich des Jahrestages seines Regierungsantritts einen Orden für Civilverdienste gestiftet und Stambulow das Großkreuz desselben verliehen. Der Tag des Regierungsantritts des Prinzen Ferdinand wurde im ganzen Lande festlich begangen, dem Prinzen gingen zahlreiche Huldigungstelegramme zu.

„Nun, wenn Ihnen auch das noch Spaß macht — gütig war's ja bisher genug von Ihnen.“

Es war eine Mietsequipe aus Fühl, in welche Claudine die Dame mit Unterstützung des Dieners half. Dieser trug ausschließlich schwarze Livree. Dann reichte die Dame ihrer Helferin die Hand aus dem Wagen.

„Wenn ich Ihnen einen Gegendienst erweisen kann. Ich bin die Gräfin.“ Sie nannte einen großen deutschen gräflichen Namen.

„Und Sie?“

„Mein Name ist —.“ Sie hielt inne und beugte dann in die Rede aus: „Was thut das bei einer Jofe?“

„Jofe — Sie?“

„Bei Fräulein Vera Sewitsch.“

Und als ob es die Gräfin gar nicht fassen konnte — so startete sie dem Mädchen ins Gesicht, als ob sie nach Erinnerungen suchte — dann schüttelte sie den Kopf.

„Um — hm — hatte fast gedacht —“ sagte sie für sich hin. „Gleichviel, lieb war's mir von Ihnen! Geben Sie mir nochmal Ihre Hand!“

Der Wagen fuhr davon.

Claudine war eines Nachmittags wieder ausgegangen und befand sich, als unten im Städtchen bereits die Laternen vor den Heiligenbildern angezündet wurden, auf dem Heimwege, als sie Stimmen über sich vernahm. Sie ging unten einen Fußweg entlang. Auf einem Hügel, der sich seitwärts erhob, war ein Ruheplatz und von da her kamen die Stimmen. Ganz deutlich erkannte sie die Veras und die eines Mannes — der Klang dieser war ein jugendlicher. Sie war — neugierig gemacht — leise etwas näher getreten — bog vorsichtig die Zweige auseinander. Es war Vera — aber den Herrn an ihrer Seite konnte sie nicht sehen — nur einen hellbraunen runden Hut und einen schlanken Spazierstock, der sich im Sande zu thun machte. Vera hatte laut gesprochen — dann wurde das Gespräch im gedämpften Tone fortgeführt — aber doch so, daß sie folgendes hören konnte:

„Was wir vor längerer Zeit besprochen — handeln Sie doch darnach! Wo andere zu viel Ehrgeiz, haben Sie zu wenig — zu wenig Selbstgefühl. In die Höhe muß Ihr Streben sein.“ (Fortsetzung folgt).

Konstantinopel, 15. August. Der Sultan wandte sich an den deutschen Kaiser um Abwendung eines Nachfolgers für den verstorbenen Artilleriegeneral Rissow-Pascha. Von französischer Seite soll man sich um den Posten bemüht haben, aber schließlich vom Sultan beschieden worden sein.

Newyork, 16. August. Der gestrige Getreidemarkt war überaus aufgeregt, die Preise stiegen außerordentlich, hauptsächlich infolge des Gerüchtes, daß Deutschland die Aufhebung der Getreideeinfuhrzölle beabsichtige und das Bedürfniß Frankreichs an Getreide größer sei, als man bisher erwartete. (Zur Zeit sind bereits Folgen der von der Freihandelspresse betriebenen Agitation gegen die Getreidezölle. Red.)

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 16. August. (Ausflug. Kirchhofsmauer. Jagelwetter.) Infolge Einladung seines passiven Mitgliedes, des Herrn Gabelwetter, begab sich Sonnabend nachmittags der hiesige Jagelwetterverein in der Zahl von 17 Mitgliedern auf mehreren von Vereinsthauern unentgeltlich gestellten Wagen nach Abbau Dubiela. In dem großen und wohlgepflegten Garten des liebenswürdigen Gastgebers konnten darauf die munteren Weisen der Sangesbrüder bis zur späten Abendstunde zum eigenen und der Anwesenden Vergnügen. Die Jagelwetterverein fleißig dazu benutzte, um die trockenem Reben anzufeuchten und einen Anbau einjunehmen. Von dem herrlichen Wetter, welches die Jagelwetterverein unsere Sänger bei allen ihren Festen und Unternehmungen begünstigt, begleitet, lehrten sie in heiterster Stimmung nach Hause zurück. — Die hiesige evangelische Kirchengemeinde besitzt einen in nächster Nähe der Stadt belegenen, mit vielen wohlgepflegten und Erdbegräbnissen versehenen Begräbnisplatz. Obgleich an zwei freigebliebenen Stellen, war der Kirchhof bisher von einem sehr unansehnlichen gebrechlichen Bretterjaun umgeben. Nunmehr hat die Kirchengemeinde beschlossen, diesen Jaun, der bereits für 97 Mk. verkauft und abgetragen worden ist, durch eine Mauer, auf welcher ein 1 1/2 Meter hohes eisernes Gitterwerk angebracht werden soll, zu ersetzen; es sind bereits etwa 1200 Mk. bewilligt worden. Mit der Bauausführung, welche am 1. Oktober fertig gestellt werden soll, hat man bereits begonnen und wird dieselbe gewiss eine wesentliche Zierde der Straßen und des Kirchhofs werden. — Soeben ist bei uns die Nachricht eingelaufen, daß heute mittags 12 Uhr die Feldmarken Stablowitz, Wd. und Arzbej, Jagartowitz und Dietrichsdorf im Kreise Culm von einem großen Sturm begleiteten Jagelwetter betroffen sind. Ein Augenzeuger aus Arzbej erzählt, daß die Jagelwetter die Größe von Palmblättern hatten, viele Fenster Scheiben zertrümmerten und das noch auf dem Feld befindliche Getreide total vernichtet haben. Bei den heutigen hohen Getreidepreisen und der guten Sommergetreideernte dürfte der Jagelwetter Landwirthen großen Schaden verursachen.

Rosenberg, 15. August. (In der Wanne ertrunken.) Das einjährige Kind eines Schmieds auf dem benachbarten Rittberg im Kiplau ist auf eigenhändliche Art ums Leben gekommen. Die Eltern auf dem Felde waren, trotz das Kind im Hause und die Wanne dabei an eine Wanne mit etwas Wasser, in welche es unglücklich fiel, daß es einige Minuten nach dem Aufstehen durch die Eltern vertrieben. Das Kind war, da es in der Wanne gerade mit dem Gesicht lag und sich nicht helfen konnte, erstickt.

Flatau, 15. August. (Zu der bereits gemeldeten Betrugsgeschichte wird der „Schneidemühler Zeitung“ von hier geschrieben: Auf dem des neuen Genossenschafts-Gesetzes von 1889 wurde der Reichsanwalt Rögler als nicht der Genossenschaft angehöriger sachverständiger Beamter mit der Revision der Kassenführung des hiesigen Vorkaufvereins eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, beauftragt. Rendant des Vereins war seit länger als 20 Jahren der Möbelfabrikant Rathmann und Beigeordneter A. Quantz, der sich allgemeinen Ansehens erfreute. Leider ergab die Revision ein Manko von mehr als 26 000 Mk. verdeckt durch unrichtige Buchführung, so daß noch am Dienstag den 12. d. M., ein Haftbefehl gegen den Rendanten erlassen wurde. Dieser hatte aber bereits vormittags 9 Uhr seine Wohnung in Flatau verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Ueber sein Verbleib fehlt jede Spur. Die Kassenbücher sind der Staatsanwaltschaft zugestellt. Daß die Angelegenheit eine große Aufregung in der Gegend hervorgebracht und besonders unter den Genossenschafts-Mitgliedern hervorgerufen ist, ist begreiflich, umso mehr, als man bis dahin in den gesammten Vorkaufvereinen und Aufsichtsrath und dessen Geschäftsführung das unbedingteste Vertrauen setzte und die Angelegenheiten des Vorkaufvereins in der besten Ordnung glaubte.

Krojanke, 16. August. (Rothlauf. Gänsehhandel. Bienenzucht.) Durch den jetzt hier unter den Schweinen herrschenden Rothlauf sind mehrere hiesige Besitzer hart betroffen worden. In manchen Umständen bezieht sich der Schaden auf ca. 400 Mk. In diesem Umfange ist auch wohl die erhöhte Schweinepreise ihren Grund. Es kostet der lebendgewicht bereits wieder 40—42 Mk. Infolgedessen wird das Fleisch mit einem Aufschlag von 20 pCt. bezahlt. — Ein vielgeliebter Artikel ist hier in diesem Jahre die Stoppelgans, welche von 3 Mk. mächtigen Händlern in erstaunlichen Mengen zum Preise von 3 Mk. Stück auf gekauft wird; fast täglich werden auf dem hiesigen großen Posten dieses Federviehs verladen. — Trotz der ungünstigen Bitterung ist die Bienenwirtschaft in diesem Jahre dennoch ergiebig gewesen. Die jährliche Schwärme haben in vielen Fällen den Honigtrag von 30—40 Pfund geliefert. Die Bienenzucht würde viel lohnender sein, wenn die neueren Methoden über Bienenzucht den Jähren mehr Eingang finden würden.

Marienburg, 14. August. (Die ehemalige Eisenbahnbrücke, die gestern früh endgültig dem Wagen- und Personenverkehr übergeben, dem die nothwendigen Umbauten vollendet worden sind.)

Danzig, 15. August. (Zu dem Unglücksfall bei dem Gesandten Auch der „Reichsanzeiger“ bringt heute die unrichtige Nachricht, daß Leiche des Kapitän-Vicentimanns Ludewig, des Adjutants des 1. Regiments und des Matrosen Westphal vom Aviso „Gieten“, sowie das verunglückte Boot (bei Brösen) bereits gefunden seien. Thatsache ist, daß trotz Nachforschungen bis heute weder von diesen drei Leichen noch von dem Boot irgend eine sichere Spur hat entdeckt werden können. Die glaubten Fischer die Spur des unter der Oberfläche des Meeres verbleibenden gefenterten Bootes gefunden zu haben, als Aviso „Gieten“ auf diese Mittheilung hin die bezeichnete Stelle absuchte, war nicht ohne Erfolg ringelte zu entdecken. Die Nachforschungen wurden nun bei Aufbruch der für die bisherigen Schwadronen gelegten Minen fortgesetzt. Der erwies sich aber ebenfalls als resultatlos. Vermuthlich sind bei der Zeit des Unglücksfalles herrschenden heftigen Wellen die Leichen weit in das offene Meer hinausgerieben worden.

Fordeu, 15. August. (Zu den Kavallerie-Übungen) 8 Regimenter eingetroffen, welche ihre Übungen auf dem westlich der Stadt gelegenen Feldern abhalten. Heute nahm auch die Kavallerie an der Truppenbewegung theil. Unterhalb der Stadt bei Wierchow und bei Pragmaw sind Versuche gemacht worden, die Weichsel zu schwimmen.

Bromberg, 16. August. (Das zweite diesjährige Pferderennen des Bromberger Reitvereins) fand heute nachmittags 3 Uhr auf dem Dragoner-Exerzierplatz unter großer Betheiligung statt. Es nahmen folgenden Verlauf: 1. von Pöb-Kennen. Ehrenpreis 200 Mk. nach dreimaligem Sieg ohne Reibenfolge Eigentum wird, von 300 Mk. vom Verein. Distance ca. 1800 Meter. St. Graf Westarp, 1. v. Graf Finkenheins, „Beatrice“ 2., Herr Runder, davon 400 Mk. 2. Verkauf-Steple-Case. Vereinspreis 600 Mk., dem dritten Pferde, dem ersten, 150 Mk. dem zweiten und 50 Mk. dem dritten. Sieger ist nach dem Rennen für 3000 Mk. käuflich. Distance ca. St. Graf Westarp, „Lampenberg“ 1., Rittm. v. Gänisch, 100 Mk. St. Graf Fint v. Finkenheins, „Debarred“ 2., 3. Prinz v. Steple-Case. Preis des Bahawalker Reitvereins. Für Bromberg, dem ersten, 250 Mk. dem zweiten, 150 Mk. dem dritten. Die Rennen aller Länder, im Besitz und geritten von Offizieren der 3000 v. Graf Finkenheins, „Beatrice“ 1., St. v. Bordes, „Columbia“ 2., v. Treskow, „Dornroschen“ 3., 4. Schwere Jagd dem ersten, Vereinspreis 400 Mk. Davon 300 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten. Distance ca. 2000 Meter. St. Pfeiffers, „Rasletrot“ 1., Graf Schluppenbachs, „Souvenir“ 2., 5. Bromberger Jagd dem ersten, Vereinspreis den drei ersten 200 Mk. Distance ca. 2000 Meter. Westarp, „Kaiserin“ 1., St. d. R. Eggerts, „Wippen“ 2., St. v. Bordes.

nicht „Eugenott“ 3. St. v. Bonins „Marquis“ 3. Zwischen „Eugenott“ und „Marquis“ todes Rennen.
 Posen, 15. August. (Todesfall). Die Bizefeldweibfrau Werner, Witwe des vor kurzem verstorbenen alten Schliffelmajors des Kernwerks, ist ihrem Manne im 89. Lebensjahre in die Ewigkeit nachgefolgt.
 Posen, 15. August. (Verhängnisvoller Irrtum). Der Soldat Voss schickte vor acht Wochen das Kolonialwaaren-Geschäft des Schlossermeisters Runge. Dort war bereits ein anderer Insanferist anwesend, welcher Einkäufe machte. Als letzterer sich entfernte, ließ er aus Versehen eine mit Salzsäure gefüllte Flasche zurück. Voss erbot sich, seinem Kameraden die zurückgelassene Flasche mit nach der Kaserne zu nehmen und entfernte sich. Vor der Thür nahm er, in der Meinung, die Flasche mit Salzsäure, einen tüchtigen Schluck. In demselben Augenblick kam aber auch der betreffende Kamerad, welchem die Flasche gehörte, bereits zurück. Allein das Unglück war geschehen. Voss fing an zu taumeln. Doch gelang es seinem Kameraden, ihn bis zur nächsten Pumpe zu bringen, wo er ihm reichlich Wasser einflößte. Der Unglückliche wurde ins Lazareth gebracht, wo er bis zu seiner Wiederherstellung blieb. Vor mehreren Tagen versuchte er wieder Dienst zu thun. Aber er erkrankte von neuem und starb.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. August 1891.

(Personalveränderungen in der Reihe der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Angenommen sind: zu Postassistenten Beyer in Thorn, Schwarz in Pelpin. Es hat bestanden der Postassistenten Pinze in Deutsch Krone die Prüfung zum Postassistenten. Ernannt sind: der Postassistent Wienhold in Danzig zum Postinspektor; der Postassistent Pruszyński in Dirschau zum Oberpostassistenten. Die Postinspektorstelle für den Bezirk der Oberpostdirektion in Potsdam ist dem Postassistenten Konge aus Danzig und die Kassierstelle bei dem Postamt I in Danzig dem Oberpostdirektionssekretär Krüger aus Kiel provisorisch übertragen worden. Versetzt ist der Postassistent Greifin von Schwarzwasser nach Pöbau.

(Zur Ernte). Die abgelaufene Woche hat nach „W. Z. M.“ nun endlich ein wenigstens etwas besseres Erntewetter gebracht, denn wenn auch fast kein Tag gänzlich ohne Niederschläge verlief, so war die Wassermenge doch so gering, daß man nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder mit dem Einfahren beginnen konnte. In halben Vierteltagen ist wohl fast aller Roggen nun glücklich so zu sagen hineingestoben. Doch reist jetzt alles Getreide mit Macht, und man ist bereits mit Einbringen der Gerste, des Weizens und des früh geernteten Hafers beschäftigt. Wirklich bedächtig war trotz des häufigen Regens noch kein Roggen, und wenn wir jetzt wenigstens einige Zeit beständiges Wetter haben (das steigende Barometer scheint dieses in Aussicht stellen zu wollen), so wird trotz aller Sorgen die Ernte, zwar mit erhöhtem Kostenaufwand, doch in leiblicher Qualität geborgen werden können. Nach den angestellten Ernteprobieren scheint Roggen ziemlich gut zu lohnen und auch ein schönes Korn zu liefern. Dank den hohen Preisen dieser Frucht ist auf allen denjenigen hauptsächlich Roggen bauenden Gütern, welche nicht genötigt waren, einen erheblichen Prozentsatz davon umzupflügen, ziemlich angemessene Winterungseinnahme zu erwarten. Doch mußten gar zu große Flächen neu bestellt werden; im Durchschnitt bleibt deshalb doch ein bedeutender Restfall am rechnungsmäßigen Ertrage des Roggens. Bei der anhaltend heftigen Witterung gehen aber wenigstens alle Grünfütterpflanzen in der üppigsten Weise.

(Der westpreussische Fischereiverein) zahlt für das Fischen von Fischottern, soweit die dazu im Etat mit 600 Mk. vorgesehenen Mittel ausreichen, Prämien von 3 Mk. pro Stück. Der Barmentliquation sind die Fischen der erlegten Thiere in getrocknetem und geschweiftem Zustande als Belag beizufügen. Außerdem wird von dem Verein denjenigen, welche von demselben im Laufe des Geschäftsjahres für Erlegung von 5 Fischottern Prämien erhalten haben, auf Antrag je ein Otternfangnetz beigestellt. Für Erlegung von Fischottern im Geschäftsjahre 1890/91 sind 435,50 Mk. gezahlt und ferner fünf Otternfangnetze ausgegeben worden.

(Das Verurtheilungsgeschiedsgericht) in Danzig beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit folgendem Fall: Dem Schiffsgeliefen Jakob Franz aus Beyer froren auf einer am 26. November v. J. unternommenen Fahrt von Langfelde bis Piel die Füße derartig an, daß eine theilweise Amputation derselben erfolgen mußte. Die von dem Kläger erhobenen Rentenentschädigungsgesuche gegen die Winienschiffahrts-Verurtheilungsgeschiedsgericht ab. Kläger legte hiergegen Berufung ein, welche aber die Beklagte abzuweisen beantragt. Der Gerichtshof verurtheilte die beklagte Genossenschaft zur Zahlung der Rente.

(Kirchliche Versammlung). Am Freitag kamen bei dem Restaurateur Müller in Woder Gemeinde-Vorstands- und Mitglieder der evangelischen St. Georgen-Gemeinde zusammen, um Stellung gegen von der Konfistorium geplante Abtrennung der Bromberger Vorstadt von der Gemeinde zu nehmen. Das Konfistorium will die zahlreichen Gemeindeglieder der Bromberger Vorstadt der altstädtischen evangelischen Gemeinde zuheilen, um dieser einen Ersatz für die abzuweisenden und zu gründernden Kirchengelieder zufallenden linksseitigen Ortsteile zu schaffen. Die St. Georgengemeinde würde nahezu die Hälfte der Angehörigen verlieren und dadurch die Kirchensteuer zu einer unerschwinglichen Höhe anwachsen, und das dürfte möglicherweise den Grund zu einem zahlreichen Austritt der Mitglieder aus der Gemeinde geben. Es sind schon 10 und 15 pCt. an Kirchensteuern gezahlt worden, da die Ausgaben stets wachsen, auch der Bau einer eigenen Kirche in Aussicht genommen ist, so dürfte die Abtrennung der zahlreichen Gemeindeglieder die Lebensfähigkeit der St. Georgen-Gemeinde in Frage stellen. Die Anwesenden beschloßen, der Abtrennung nicht zuzustimmen.

(Landwehrverein). In der Versammlung am Sonnabend im Gartensaal des Schützenhauses zu begeben. Die Namen einzuladender Gäste sind bis zum 24. d. M. in beschränkter Zahl anzumelden. Der Herr Weide ist zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt worden. Es erfolgte ferner die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern. Zum Schlusse wurde den Kameraden und deren Angehörigen die Theilnehmung an den Wettspielen empfohlen.

(Der Ruderverein Thorn) unternahm gestern mit 7 Mann auf der Bierergie eine Fahrt nach Bromberg. Die Abfahrt erfolgte früh 7 Uhr. In Brahnau wurden die Thorer von 6 Bromberger Sportschiffen im Biererboot empfangen. Nach einstündiger Rast ging die gemeinsame Fahrt weiter nach Bromberg, wo der dortige Ruderverein am Nachmittag begrüßte. Hier wurde auch ein Gruppenbild aufgenommen. Bis abends wohnten die Ruderer dem Velocipedrennen bei, erquideten sich abends im Kreise der Bromberger Genossen und kehrten darauf per Bahn wieder nach Thorn zurück.

(Die gestrige Dampferfahrt der Handwerker-Lieder-tafel) nach Schullis hatte gegen 100 Theilnehmer auf dem neuen Dampfer „Graf Wolke“ vereinigt. Die Günstigkeit des Wetters begleitete die Fahrt. In Schullis wurde in Räckes Gasthause Quartier gemacht, wo bei Wiederlang und Tanz die Zeit schnell verstrich. Als die Gesellschaft abends nach dem Bandungsplatze zurückkehrte, ereignete sich ein

unliebsamer Zwischenfall. Ein hiesiger Herr gerieth mit einem Burschen in Differenzen. Die Freunde des letzteren eilten herbei und griffen den Herrn thätlich an. Die Thorer Handwerker aber kamen schnell zurück und schlugen die Angreifer in die Flucht. Als sich der Dampfer darauf in Bewegung setzen wollte, rückte die vertriebene Bande wieder an und bombardirte das Schiff mit Steinen, wobei eine Anzahl Scheiben zertrümmert wurden. Die Frauen und Kinder flüchteten unter Deck, bis es endlich gelang, das Galtetau durchzuschneiden, worauf der Dampfer seine Fahrt beginnen konnte. Ein derartiger pöbelhafter Ueberfall legt der Schlichter Polizei die Pflicht auf, für die Sicherheit der Ausflügler, die doch dem Städtchen pekuniären Nutzen bringen, größere Vorkehrungen zu treffen.

(Der Kriegerverein) veranstaltete gestern Nachmittag im Viktoriagarten ein Ernte-Volksspektakel. Das freundliche Gesicht des Himmels kam demselben sehr zu Statten. Schon der Kinder-Festzug, welcher sich um 2 Uhr unter Vorantritt der Gler-Kapelle vom Bromberger Thore aus durch die Stadt nach dem Festplatze bewegte, zeichnete sich durch die große Theilnehmerzahl aus. Im Viktoriagarten fanden sich nun allmählich die Vereinsmitglieder nebst ihren Damen ein; auch viele Gäste beteiligten sich an dem Feste. Die Infanteriekapelle v. d. Marwitz konzertirte und währenddessen vergnügte sich jung und alt bei den mancherlei Belustigungen, Tombola, Blumenverlosungen, Pfefferkuchenspielen, Spielen, Wettsschießen etc. Am Abende, als die Theaterbesucher sich unter die Menge mischten, wurde es vielfach unmöglich, ein Plätzchen zu erlangen. Nach Beendigung der Theatervorstellung begaben sich die Langstüßigen in den Saal, um dort dem Reigen zu huldigen, während andere es vorzogen, in der milden Abendluft unter den Bäumen des Gartens zu sitzen oder zu lustwandeln. Der Ertrag des Fests, welcher zur Weihnachtsgabe bedürftiger Kameraden bestimmt ist, dürfte bei dem starken Besuche dem damit verbundenen Zwecke eine wesentliche Beihilfe zuführen.

(Volksspiele). Das schöne Wetter, welches seit längerer Zeit wieder einmal einen Sonntag begünstigte, hatte gestern im Laufe des Nachmittags eine große Menschenmenge nach der Ziegelei gelockt, wo unter der Leitung des sachkundigen und eifrigen Komitees auf der Waldwiese wiederum Volksspiele abgehalten wurden, die bei Damen und Herren rege Theilnehmung fanden.

(Sommertheater). Am Sonnabend wurde Gogol's Trauerspiel „Uriei Kooska“ mit Herrn Engels als Gast wiederholt. — Der gestrige Sonntag brachte einen hübschen Schwarm von Natalie v. Schiruth „Sie wird geküßt“. Das Stück basiert auf einer Wette unter Offizieren, welche sich, wie aus dem Titel ersichtlich, auf das Küssen einer beliebigen Dame bezieht. Daß diese Dame nun die künftige Schwiegermutter des Attentäters ist, giebt den Anlaß zu allerlei Verwicklungen, die das gut besetzte Auditorium zu öfteren Heiterkeitsäußerungen animirten. Die Darstellung bewegte sich im ganzen in glatteren Geleisen. Als neue Debutantin trat Frä. Graben auf. Die junge Dame ist bereits von der vorigen Saison her bekannt und hat ersichtliche Fortschritte gemacht, besonders was die Sicherheit des Spiels anlangt. Eine sonderbare Auffassung beliebte übrigens Herr Karlow in der Liebeszene des letzten Aktes; als ihm die Baronin endlich in die Arme eilen will, läßt er sich auf gar nichts ein, sondern schwenkt seine Hedwig brüsk herum und „sieht“ mit ihr „los“. In dieser Art sieht man allenfalls einen Bauernburschen mit seiner Auguste zur Tanzmusik wandern. — Heute (Montag): „Die wilde Rache“, Operettenposse von Mannsdorf und Steffens. Dienstag: geschlossen. Mittwoch: „Athenbrödel“, Lustspiel von Benedix (Benefiz für Frä. Wötter).

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 12 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,14 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 14 Grad R. — Eingetroffen ist gestern auf der Thalfahrt der russische Dampfer „Constantin“ mit voller Ladung Kunkwolle und Kuhhaaren aus Warschau und der Dampfer „Fortuna“ mit einer Ladung Hülsen, Raps und Kuhhaaren aus Błocławek. Auf der Bergfahrt traf gestern der Dampfer „Bromberg“ mit einer Ladung Kolonialwaaren, Petroleum und Papier aus Danzig resp. Bromberg hier ein. Abgefahren ist der Dampfer „Wilhelmine“ mit einer Ladung Spiritus nach Berlin, der Dampfer „Bromberg“ mit Kuhhaaren und Kunkwolle und der Dampfer „Fortuna“ mit Delsaat und Kuhhaaren, beide Dampfer nach Danzig. — In der Zeit vom 10. bis 17. August haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 1 beladener, 2 unbeladene Rähne, 2 beladene Güterdampfer, 2 beladene Schleppdampfer, 2 Regierungsdampfer, 1 beladener Prähm, 2 unbeladene Galle; auf der Thalfahrt 12 beladene, 1 unbeladener Rahn, 3 beladene Güterdampfer, 2 Schleppdampfer, 2 Regierungsdampfer, 1 beladene Barke, 2 beladene Galle und 31 Trafen Runds, Kanthölzer und Schwellen.

(Podgorz, 17. August. (Sommerfest). Das gestern in Schlüssel-mühle von unserem Wohltätigkeitsverein veranstaltete Sommerfest war nur schwach besucht. Das Konzert wurde von der Artilleriekapelle ausgeführt. In den Pausen trugen unsere Liedertäfer Quartette vor. Die Tombola war reich ausgestattet und das Feuerwerk am Abend war brillant, aber die Einnahme hat die Kosten nicht gedeckt, so ist denn statt des Ueberschusses ein Defizit entstanden, was im Interesse unserer Armen zu bedauern ist. Vielleicht wird der Verein bei besserer Witterung am Ende dieses Monats durch ein Sommerfest den Schaden wieder einholen.

(Leibitz, 16. August. (Herrenloses Pferd). In dem benachbarten Neudorf wurde in vergangener Woche ein prächtiges Pferd eingezogen, welches über die russische Grenze gekommen war. Das Thier ist sehr wild und schlägt auf sich nähernde Menschen mit den Vorderhufen ein; es scheint dazu dressirt zu sein. Die Leute von drüben mittheilten, soll das Thier einem Kirgisenkapitän gehören. Bisher hat sich noch niemand in Neudorf eingefunden, um das Pferd in Empfang zu nehmen.

(Brennkalender). 18.—24. August: Abendlaternen: 8 bis 11 Uhr abends. Nachlaternen: 11 Uhr abends bis 3¼ Uhr früh.

Mannigfaltiges.

(Selbsteinschätzung). Wie in der Stadtverordneten-Versammlung der mit Kommunalsteuer überbürdeten Stadt Königsbütte mitgetheilt wurde, wird der Grundbesitzer nach seiner Selbsteinschätzung im nächsten Steuerjahre an 25 000 Mk. Kommunalsteuer mehr entrichten als bisher; auch bei der Hütte hofft man auf einen höheren Steuerertrag und infolge dessen auf eine Verringerung des Kommunal-Steuerzuschlages für die Bürger.

(Eisenbahnunfälle). Am Sonnabend Nachmittag 9 Uhr 54 Min. entgleiste auf der Haltestelle Wendisch-Drehna der von Berlin um 1 Uhr 45 Min. nachmittags nach Dresden abgehende Personenzug, indem er auf ein todes Geleise infolge einer falschen Weichenstellung fuhr. Der Pufferwagen wurde umgefahren, die Maschine fiel um, der darauf folgende Güter-, Gepäck- und Personenzug sind beschädigt. Von den sechs in dem letzteren befindlichen Passagieren sind einem Kinde drei

Finger gequetscht. Von den Beamten hat sich nur der Lokomotivführer den Fuß verstaucht. Das Geleise war bereits um 6 Uhr wieder frei gemacht. Der entgleiste Zug wurde durch eine Reservemaschine nach Dresden weitergefahren. — Der um 9 Uhr 35 Minuten nach Coulommiers abgegangene Zug stieß am Sonnabend auf der La Fayette-Brücke nahe dem Pariser Bahnhofe mit dem von Belfort kommenden Zuge zusammen, indem die Maschine des einen Zuges in die letzten beiden Personenwagen des andern Zuges, welche glücklicherweise nur mit einem Passagier besetzt waren, hineinfuhr und dieselben zerschmetterte. Der eine Passagier kam mit einer leichten Verletzung davon. Unter den Passagieren des Belforter Zuges, welche an eine Katastrophe wie die von Saint Mandé glaubten, entstand eine fürchterliche Panik und dieselben ergriffen in wilder Hast die Flucht.

(Elektrische Beleuchtung in Berlin). Welche Fortschritte die elektrische Beleuchtung in Berlin macht, geht aus folgenden Zahlen hervor: Es waren im Jahre 1890 an Bogenlampen 4944 gegen 3778 im Jahre 1889 und 80 788 Glühlampen gegen 62 876 im Jahre 1889 in Verwendung. Rechnet man eine Bogenlampe gleich sechs Glühlampen und eine Glühlampe gleich einer Gasflamme, so war die elektrische Beleuchtung in Berlin im Jahre 1890 der Lichtstärke von 110 452 Gasflammen gleichwerthig. Trotz dieser Zunahme der elektrischen Lampen um ca. 30 pCt. steigerte sich doch noch der Gasverbrauch Berlins ist so bedeutendem Maße, daß bald die Einrichtung neuer Gaswerke nothwendig sein wird.

(Weibliche Aerzte in Bosnien). Auf Anregung des Ministers Rallay hat sich die Regierung entschlossen, weibliche Aerzte in Bosnien und der Herzegowina anzustellen. Diese Forderung erwies sich als nothwendig, weil erkrankte Mohamedanerinnen trotz aller Bemühungen sich entschieden weigerten, männliche Aerzte zuzulassen. Bei Anstellung dieser weiblichen Aerzte soll weder auf Nationalität, noch auf Konfession gesehen werden. Zwei Damen, welche die Züricher Hochschule besucht haben, sind bereits angestellt.

(Große Aufregung) rief es in Valparaiso (Chile) hervor, als am 10. v. Mts. plötzlich die ganze Insurgenten-Flotte im Hafen erschien. Welchen Zweck die Schiffe verfolgten, war unbekannt. Erst als ein in dem Hafen befindliches deutsches Kriegsschiff sich „klar zum Gefecht“ machte, zog das Flaggen-schiff der Insurgenten, welche bis dahin keine Farben gezeigt hatten, seine Fahne auf. Die chilenische Kapelle spielte dazu die deutsche Nationalhymne. Eine Batterie gab einen Warnungsschuß ab, ohne daß die Schiffe der Insurgenten ihn erwiderten. Sie zogen es vielmehr vor, sofort wieder aus dem Hafen hinauszudampfen. Man glaubt, daß sie von einem Kampfe nur deshalb Abstand nahmen, um nicht mit den deutschen und englischen Kriegsschiffen in Konflikt zu gerathen.

(Mittagspause mit Sopharuhe). Aus Balingen, einem württembergischen Städtchen, wird geschrieben: Viel besprochen und belacht wird hier der Zeit ein wiederholt erschienenen Inserat unseres Lokalblattes, nach welchem ein hiesiger Tischlermeister zwei tüchtige Arbeiter auf feinere Möbel sucht und diesem Gesuch, anscheinend als Zuglück, den originellen Schlußsatz anreicht: „Mittagspause zwei Stunden mit Sopharuhe, Cigarren und Kaffee!“

(Drei französischen Matrosen) ist der Abschied von Petersburg so schwer geworden, daß es überhaupt über ihre Kräfte ging: sie lehrten, wie die „Pet. Gaz.“ mittheilt, bisher noch nicht auf ihr Schiff, den „Narengo“, zurück und werden gegenwärtig auf Veranlassung der französischen Botschaft von der Petersburger Polizei überall gesucht. Ein vierter Matrose, Louis Cheval vom „Surcouf“, ist erst am Mittwoch, den 24. v. M., aus Petersburg nach Kronstadt gekommen und meldete sich beim französischen Konsul mit der Bitte, ihn auf sein Schiff zu expediren.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Berlin, 17. August. Anlässlich der Steigerung des Roggenpreises beabsichtigt die Regierung, zur Ernährung des Militärs Weizen heranzuziehen.

Bern, 17. August. Gestern Abend stießen bei Zollikofen zwei Eisenbahnzüge auf einander, wobei 12 Personen getödtet wurden. Die Anzahl der Verwundeten ist noch unbekannt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Aug.	15. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—10	212—20
Wechsel auf Warschau kurz	—	211—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	96—50	97—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—50	67—
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—70	64—70
Westpreussische Pfandbriefe 3½ %	93—50	94—30
Diskonto Kommandit Antheile	163—90	170—
Oesterreichische Banknoten	172—20	172—25
Weizen gelber: August	246—	242—
September-Oktober	241—50	235—
lofo in Newyork	115—	109—40
Roggen: lofo	257—	257—
August	257—	259—
September-Oktober	245—	242—50
Oktober-November	240—50	239—50
Rüßöl: September-Oktober	63—20	64—30
April-Mai	63—30	64—
Spiritus:		
50er lofo	—	—
70er lofo	53—30	55—80
70er August-Sept.	53—	55—40
70er Sept.-Okt.	51—70	51—60
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 15. August. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß steigend. Zufuhr 10 000 Liter. Bekündigt 10 000 Liter. Voto kontingentirt 72,00 M. Pf., nicht kontingentirt 52,00 M. Pf., 51,75 M. Pf., 51,50 M. Pf.

Dienstag am 18. August.
 Sonnenaufgang: 4 Uhr 48 Minuten.
 Sonnenuntergang: 7 Uhr 18 Minuten.

Gummi-Waaren-Fabrik Paris.

von S. Benée, Feinste Spezialitäten
 Spezial-Versand durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M.
 Zollfr. Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma gegen Eins. von 20 Pf. in Briefen.

Für die unserm verstorbenen guten Vater, Groß- und Schwiegervater, dem Tischlermeister August Bartlowski bei seinem Begräbnis so überaus liebevoll erwiesene Theilnahme sagen ihren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Thorn den 17. August 1891.

Bekanntmachung.

Am Montag den 15. Juni d. J. nachmittags ist hier auf der Straße in der Nähe des königlichen Gymnasiums der Arbeiter **Ciochooki** aus Piaski mit 3 Männern in Streit gerathen, von ihnen gemißhandelt und es ist ihm dabei seine Uhr und Geld geraubt worden.

Als Thäter sind ermittelt die Arbeiter **August Tolohert, Hieronymus Pawlowski und Kruppa**. Erstere beide sind in Haft. **Kruppa** soll sich in Thorn und Podgorz umhertreiben. Er wird bereits in einer anderen Sache stechbrieflich verfolgt. Ich ersuche jeden, der den Aufenthalt des **Kruppa** kennt, der nächsten Polizeibehörde bezw. dem Gendarm Mittheilung zu machen. Ferner ersuche ich etwaige Zeugen der Mißhandlung des **Ciochooki** sich zu den Akten J. 1268/91 zu melden. Es soll nach Angabe des **Ciochooki** eine Frau aus einem Fenster gesehen und die Thäter aufgefordert haben, von **Ciochooki** abzulassen. **Ciochooki** weiß übrigens nicht genau, ob er in der Nähe des Gymnasiums geschlagen ist. Es kann dies auch in einer anderen Straße der Neustadt geschehen sein.

Um die Vetheiligung jedes einzelnen der drei Angekludigten an der Straftat festzustellen, ist die Ermittlung von Zeugen von großer Wichtigkeit. Thorn den 13. August 1891.

Der Untersuchungsrichter I bei dem königlichen Landgerichte.

Zwangsvorsteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über den Nachlaß des Gutsbesitzers **Max Welnsohnok** zu **Luffau** soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von **Luffau** Nr. 1 auf den Namen des **Max Welnsohnok** eingetragene, zu **Luffau** belegene Gut am **24. Oktober 1891**

vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - zwangsweise versteigert werden.

Das Gut ist mit 4282,47 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 1044,79,24 Hektar zur Grundsteuer, mit 2220 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. V, eingesehen werden. Thorn den 8. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 726 die Firma **S. Weinbaum & Comp.** geloscht.

Thorn den 8. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Buchbindermeisters **Valerian von Kozkowski** in Thorn ist am 15. August 1891 nachmittags 4 Uhr 45 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **14. September 1891**.

Anmeldefrist bis zum **3. Oktober 1891**.

Erste Gläubigerversammlung am **21. September 1891** vormittags 11 Uhr

Terminzimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am **17. Oktober 1891** vormittags 11 Uhr

dafelbst.

Thorn den 15. August 1891.

Wierzbowski, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Silferuf.

Ein harter Schlag hat unsere ohnehin arme und lediglich auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesene Gemeinde bei einem schweren Hagelschlag entlud, getroffen. Auf einer Fläche von 843 Hektar liegen Roggen und Weizen gänzlich, Hafer und Kartoffeln zum größten Theil überflutet und zertrümmert am Boden. Der hierdurch verursachte Gesamtschaden ist auf 260000 Mk. abgeschätzt worden. - Die Vorräthe der letzten Ernte sind nach dem langen und strengen Winter aufgezehrt. Viele Kleinbauern müssen bereits seit längerer Zeit das Brot Korn kaufen, wozu die wenigsten die nötigen Geldmittel besitzen. Woher sollen aber jetzt Saat Korn, Brotschrot und die sonstigen Lebensmittel genommen werden? Aus Gemeindemitteln kann absolut für die Beschädigten nichts geschehen, da ein großer Theil der diesjährigen Kommunalsteuern als uneinziehbar niedergeschlagen werden muß und letztere zudem bereits eine solche Höhe erreicht haben, daß eine Erhöhung unausführbar ist. Hierzu kommt noch, daß die betroffenen Kleinbauern und Tagelöhner fast durchweg derart verschuldet sind, daß es denselben in der hiesigen gebirgigen und verdunstenden Gegend, selbst bei großem Fleiße, kaum gelingt, dem wenig fruchtbaren Boden soviel abzurufen, als die Familien zu ihrem Unterhalte unbedingt nötig haben.

Die wenigsten Einwohner sind daher, selbst bei gutem Willen, in der Lage, ihre Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu versichern.

Mit großer Besorgnis müssen die Bewohner der betroffenen 37 Ortschaften in die nächste Zukunft und namentlich auf den Winter hinflicken. **Deutsche Mitbrüder! Kommt uns zu Hilfe in unserer bedrängten Lage!** Die Bewohner der Bürgermeisterei **Walddröl** haben stets nach Kräften mitgeholfen, so oft es galt, fremde Noth zu lindern; jetzt sind wir genöthigt, selbst um eine Unterstützung zu bitten. Wir hoffen keine Fehlbite zu thun, selbst wenn auch in den letzten Wochen durch die vielen, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Aufrufe von anderen Gemeinden, welche in ähnlicher Weise heimgesucht worden, die Mithätigkeit bereits in hohem Maße in Anspruch genommen worden ist.

Jede, auch die kleinste Gabe, nehmen wir mit Dank an. Sendungen bitten wir an das Bürgermeister-Amt zu **Walddröl** richten zu wollen. **Walddröl** den 20. Juli 1891.

Das Unterstützungs-Komitee.

Bertrams, Beigeordneter. **Cremer**, Steuerinspektor. **Dick**, kath. Pfarrer. **Eiden**, Notar u. Kreisdeputirter. **Gierlich**, Bürgermeister. **Hollenberg**, Superintendent. **Huland**, Beigeordneter. **Marx**, Königl. Rentmeister. **Maul**, Kreissekretär.

Vorsteher der Aufsicht wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Thorn den 12. August 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 20. d. M. findet in dem Gelände östlich der neuen Militär-Schießstände bei Fort VI Schießen der 70. Infanterie-Brigade mit scharfen Patronen statt. Das Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird hiermit noch besonders gewarnt. Thorn, im August 1891.

Königl. 70. Infanterie-Brigade.

Zu öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden: Die Umdeckung der Schieferdächer auf den Wohnhäusern I, II und III auf Bahnhof Thorn. Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einlegung von 1 Mk. von uns bezogen werden. Verdingungsstermin den 28. August 1891 vormittags 11 1/2 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn.

Neubau des Kavallerie-Kasernements zu Gnesen.

Für den Bau des Mannschaftsgebäudes III und des Familienhauses sollen Los I: die Erd- und Maurerarbeiten, veranschlagt zu rund 33 000 Mk. Los II: die Zimmer- und Staalearbeiten, veranschlagt zu rund 30 000 Mk. öffentlich verdingt werden. Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf **Donnerstag den 20. August cr. vormittags 10 Uhr** anberaumt. Die Bedingungenunterlagen können auf dem Bau-Bureau eingesehen und von dort gegen Erstattung der Abschriftgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Gnesen den 10. August 1891.

Der Garnisonbaubeamte. Sorge, Königlicher Regierungs-Baumeister.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 18. August cr. vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierfelbst

2 Sofas, 1 mahag. Wäschespind, 2 Nähmaschinen und eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Thorn den 17. August 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt von **J. Globig - Mocker**. Aufträge per Postkarte erbeten.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorf**, Dittensen bei Hamburg.

Postschule Bromberg. Vorkenntn.-Vollschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnellle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. Dr. phil. Brandstätter, ehemal. Postbeamte.

5 Schlossergefellen

nach außerhalb sucht **F. Radeck**, Schlossermeister, Mocker.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand 76 330 Pers. mit 599 000 000 Mk.
Neu-Anmeldungen im laufenden Jahre 3234 Pers. mit 25 300 000 Mk.
Bankfonds 171 100 000 Mk.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn Ueberschuss an die Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891 6 226 063 Mk.

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 37 % der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 28 % der Jahres-Normalprämie und 2,3 % der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 121 % der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Zur näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen ist stets bereit

Hugo Güssow, Seglerstraße Nr. 118.

Schreiber.

Ich suche zum 1. September cr. einen zuverlässigen Schreiber. Meldungen bis zum 20. und vom 27. d. Mts. ab.

Der Amtsantw.

Lüchtige Tailen- und Rock-Arbeiterinnen jedoch nur erste Kraft, finden per sofort bei hohem Lohn dauernde Stellung bei **Herrmann Seelig**, Mode-Bazar, Breitestraße 84.

Klempnergesellen

tüchtige Bauarbeiter, können sofort eintreten bei **W. Hoehle**, Thorn.

Maurer erhalten beim Bau der Kaserne in Straßburg Westpr. dauernde Arbeit. **G. Soppart**.

Pehrlinge

verlangt **F. Radeck**, Schlossermeister, Mocker.

Starke Arbeits-Pferde stehen auf dem Buchstort zum Verkauf.

Verloren ein ringartiges goldenes Verloren mit Stein, dasselbe ist gegen Belohnung im Polizei-Bureau abzugeben.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Boden-kammer, Waschküche, vermietet sofort **S. Czechak**, Culmerstraße 342.

Schillerstr. 431 ist eine Wohnung von 4 Zim., Küche nebst Zub., 1 Tr. hoch, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Vorberhaue am Markt 431.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Casprowitz, Klein-Möcker**.

3. Etage: an ruhige Einw. eine kleine Wohnung zu verm. Culmerstraße 345. **Brüdenstraße 19**, 3 Treppen rechts, ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche sofort zu vermieten.

Ein möbl. Zim. u. Kab. u. Burschengel. vom 1./9. zu verm. Tuchmacherstraße 173.

Eine Wohn. v. 3 Zim., Entree u. Zub., 2 Trp. hoch, vom 1. Oktober zu vermieten **Jakobsstraße 227/28**. 1 möbl. Z. u. Kab. zu v. Schuhmacherstr. 420. Culmerstr. 333 Pferdehstall u. Remise zu v. Möbl. Zim. u. Kab. z. v. Badestr. 16 II, part.

Konservativer Verein.

Morgen Dienstag: **Herrenabend** im Schützenhause.

Segelklub „Untergang“

Dienstag Abend 8 Uhr: Vorbesprechung zur Vorstandswahl. Alsdann: Gemüthliches Beisammensein (Statabend) im Vereinslokal „Jaakolen“.

Der Vorstand. Kitt, Steuermann.

„Concordia“

Thorn. Haupt-Versammlung am Mittwoch den 19. August 1891 abends 9 Uhr im Vereinslokal Schützenhaus.

Tagungs-Ordnung: 1. Vorlesung des Protokolls über die letzte Haupt-Versammlung. 2. Vorstand-Ergänzungswahl! 3. Statuten-Änderung. 4. Bericht über den Mitgliederstand. 5. Rechnungs-Ablage betr. Kosten der Stützungsfeier. 6. Erhöhung des Beitrags für 1892 des Kreisvereins Thorn vom 1. Januar 1892 ab. 7. Sonstige Anträge und Fragekasten.

*) Etwaige Anträge sind bis zum 16. d. Mts. an die Geschäftsstelle, Herrn E. Kohnert im Hause des Herrn E. Szymanski einzureichen.

Der Vorstand. **Schützen-Garten.** Dienstag den 18. August 1891.

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Bredow (4. Pomm.) Nr. 21. Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Bon 9 Uhr ab 10 Pf. **Müller**, Königl. Militär-Musikdirektor.

Victoria-Theater.

Mittwoch den 19. August cr. Zum Benefiz für Fräulein Dora Pötter. **Aschenbrödel.**

Lustspiel in 4 Akten von B. Bendix. **C. Pötter**, Theater-Direktor. Zu meiner Benefiz-Vorstellung sehr freundlich ein. **Dora Pötter**.

2 unmöbl. Zimmer neu renovirt, schönste Aussicht, Alstädter Markt 304, sind per sofort zu vermieten.

2 Wohnungen, je 3 Zimmer, Kabinett, Küche mit vollständigem Zubehör, 1 und 3 Treppen hoch, vom 1. Oktober zu vermieten. **Mauerstr. Nr. 395, W. Hoehle**.

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern und reichlichem Zubehör, Aussicht nach der Weichsel, eventl. mit Pferdestall, ist **Badestr. Nr. 74** vom 1. Oktober ab zu vermieten. **Paul Engler**.

Wohn., 3 Zim., Kab., Entree, belle Küch. u. Ausg. u. Zub. in d. 1. Etage u. 1. Oktober zu vermieten **Badestr. 16 II**.

Die bisher von Herrn Lieutenant Schellmann innegehabte Wohnung bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung, Pferdeställe verziehungshalber vom 1. Oktober cr. zu verm. **Brombergerstr. 98, H. W. Ein billiges Logis Heil-Gesüß.**

Mühlenetablissement in Bromberg. Preis-Courant. (Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd. vom 15./8. Markt. bisher Markt.

Weizengries Nr. 1	21,80	21,60
Weizengries Nr. 2	20,80	20,60
Kaiserauszugmehl	22,20	22,00
Weizenmehl 000	21,20	21,00
Weizenmehl 00 weiß Band	18,40	18,20
Weizenmehl 00 gelb Band	18,00	17,80
Weizenmehl 0	14,00	13,80
Weizen-Futtermehl	6,80	6,60
Weizen-Kleie	6,40	6,20
Roggenmehl 0	18,40	18,20
Roggenmehl 0/1	17,60	17,40
Roggenmehl I	13,00	12,80
Roggenmehl II	13,40	13,20
Commis-Mehl	13,60	13,40
Roggen-Schrot	7,00	6,80
Roggen-Kleie	19,00	18,80
Serften-Graupe Nr. 1	17,50	17,30
Serften-Graupe Nr. 2	16,50	16,30
Serften-Graupe Nr. 3	15,50	15,30
Serften-Graupe Nr. 4	15,00	14,80
Serften-Graupe Nr. 5	14,50	14,30
Serften-Graupe Nr. 6	13,50	13,30
Serften-Graupe grobe	15,50	15,30
Serften-Größe Nr. 1	14,50	14,30
Serften-Größe Nr. 2	14,00	13,80
Serften-Größe Nr. 3	13,00	12,80
Serften-Rodmehl	6,80	6,60
Serften-Futtermehl I	17,20	17,00
Buchweizengrüße I	16,80	16,60
Buchweizengrüße II	16,80	16,60